

Jahre zu gleichem Zwecke 120,000 Mann nahe der österreichischen Grenze zusammenzog.

Russland. Von einer entsetzlichen Rohheit russischer Behörden in Warschau giebt die „Times“ Kunde. Wie immer, sind die Einzelheiten erst allmählich in das Publikum gedrungen und haben in Polen große Entrüstung erregt. Am 31. Mai, so erzählt das englische Blatt, spielte die Tochter des Generals Puserew, noch ein Kind, Ball im Sächsischen Garten zu Warschau. Zufällig traf sie dabei einen 10 Jahre alten Knaben Namens Winter. Dieser warf den Ball, wahrscheinlich mit einiger Festigkeit zurück, worauf das Kindermädchen, welches zur Ueberwachung der Tochter des Generals Puserew zugegen war, auf den Knaben Winter losstürzte und ihn zu prügeln anfang. Der Knabe leistete Widerstand, schlug das Kindermädchen wieder und belegte es mit Namen, welche bewiesen, daß er ein Pole und gelehrt worden war, die Russen mit Verachtung zu betrachten. Das Mädchen rief nun nach der Polizei, welche den Knaben verhaftete und ihn für die ganze Nacht einsperrte. Es wurde ein ausführliches Protokoll aufgenommen und dieses dem General-Gouverneur Gurko übersandt. Am nächsten Morgen antwortete dieser, daß der Knabe gepeitscht werden müsse und 25 Schläge zu erhalten habe. Nach dem Befehl können Kinder eine körperliche Züchtigung nur durch ihre Eltern erhalten. (Winter's Vater ist todt). Die Polizei hätte sich an seine Mutter wenden müssen. Sie zog es aber vor, den Vormund des Knaben, einen Herrn Obshewski, herbeizurufen, welchem sie erklärte, daß sie, wenn er das Urtheil nicht vollstrecke, sein Geschäft (ein Café mit Konditorei) schließen werde. Der Vormund ließ sich aus Furcht, seinen Lebensunterhalt zu verlieren, nur widerstrebend dazu herbei, dem Wunsche der Polizei nachzukommen. Der Gefängnißarzt wurde herbeigerufen, der Knabe ausgekleidet und nun begann das Peitschen. Beim siebenten Streiche wurde der Knabe ohnmächtig und der Arzt erklärte, nicht für das Leben des Knaben garantiren zu können, wenn eine solche Tortur bei ihm angewandt würde. Auch Obshewski war entsetzt über die Wirkung seiner Schläge, er warf die Geißel ärgerlich weg und erklärte, die Polizei möge sein Café schließen und ihn ruiniren, allein Nichts könne ihn dazu bringen, das Peitschen zu beenden. Nachdem die Polizei sich davon überzeugt hatte, daß der Arzt und der Vormund nicht nachgeben werde, sandte die Gefängnißverwaltung dem Generalgouverneur ein Telegramm, in welchem mitgetheilt wurde, was vorgefallen war und um Instruktion gebeten wurde. Man sollte es kaum glauben, daß General Gurko, der „Held des Plevna-Passes“, sofort zurücktelegraphirte, daß die Geißelung vollständig ausgeführt werden müsse. Ein Polizist gab darauf dem Knaben die übrigen 18 Hiebe. Bestandungslos, mit Blut bedeckt, mit zerfleischtem Rücken und in heftigen Krämpfen wurde der Knabe zu seiner Mutter zurückgebracht. Die unglückliche Frau war bis dahin in vollständiger Unkenntniß über das Schicksal ihres Sohnes gehalten worden und man kann sich daher vorstellen, welchen Eindruck der Anblick ihres Sohnes auf sie machte. Eine solche Grausamkeit, wegen einer Lumperei an einem Kinde verübt, hat natürlich die Einwohner Warschaws sehr erregt und man sieht nur daraus, welche barbarische Gesindel in Russland obrigkeitliche Rechte theilhaft sind.

Italien. Ein furchtbarer Schneesturm ist, wie man der Saale-Zeitung schreibt, am Dienstag über das Branzl-Thal bei Bergamo niedergegangen. Von früh um 4 bis Abends um 11 Uhr schneite es wie mitten im Winter. Der Schnee blieb auf den Spizen und Abhängen der Berge bis zum Morgen liegen. In den Wohnungen sank das Thermometer auf plus zehn Grad Reaumur, und das in einer Gegend, welche sich sonst durch ihre glühende Sonnenhitze auszeichnet. — Aehnliche Nachrichten über Schneewetter kamen von privater Seite aus Pontresina und aus dem Bilsenthal.

Portugal. Mit einem grausigen Verbrechen, das in dem Trinitariaskloster zu Lissabon entdeckt worden ist, beschäftigt sich die portugiesische Presse in spaltenlangen Artikeln; wir entnehmen denselben das Folgende: Das Opfer war ein Mädchen von 15 Jahren, Sarah Pereira Pinto mit Namen. Nach dem Tode der Mutter war es mit seiner zwölfjährigen Schwester Clelia auf Grund einer Testamentklausel von seinem Vormund, dem Herrn Pereira Bertana im Trinitariaskloster untergebracht und der Obhut der Nonnen anvertraut worden. Als Bertana vor einiger Zeit sein Mündel im Kloster besuchte, schien ihm Sarah sehr verstimmt zu sein; doch legte er der Sache damals keine Wichtigkeit bei. Am 24. Juli erhielt Bertana einen Brief von der Priorin, in welchem ihm lalonisch mitgetheilt wurde, daß sein Mündel verstorben sei. Bertana begab sich sofort ins Kloster und wünschte die Todte zu sehen. Man schlug ihm diese Bitte ab und erst nach der energischen Erklärung, daß er mit der Polizei wiederfahren werde, führte man ihn an ein Bett, wo die todte Sarah ganz in Weiß gekleidet lag. Bertana erkundigte sich nach der Todesursache; „Herzschlag!“ gab man ihm zur Antwort. Es wollte ihm jedoch nicht einleuchten, daß ein 15jähriges Mädchen, das

stets kerngesund gewesen, von einem Herzschlage betroffen sein sollte. Er erstattete bei dem Polizeikommissar des Viertels Anzeige von dem seltsamen Todesfalle. Die Polizei untersagte einstweilen die Beerdigung der Leiche und ordnete die Leichenöffnung an. Die Aerzte konstatarren sofort Vergiftung durch Arsenik. Die Sektion wurde fortgesetzt und dabei kam eine unsittliche Behandlung des Mädchens an den Tag, woran sich dann die Entdeckung einer ganzen Reihe scandäloser Vorgänge angeschlossen haben soll. Junge Herren aus der Hauptstadt, auch Patres und Mönche werden dabei genannt.

### Locale und sächsische Nachrichten.

Dresden, 3. August. Die Ursache einer Entgleisung des früh gegen 6 Uhr vom Böhmschen Bahnhofe abgegangenen Chemnitzer Personenzuges bei der Falkenbrücke hat nicht ermittelt werden können, da weder an den Schienen, noch an den Schwellen, noch an den entgleisten Wagen irgendwelcher Defekt zu finden gewesen ist. Wie des Näheren gemeldet wird, ist der Zug, welcher größtentheils mit entlassenen Reservisten besetzt war, in langsamem Tempo gefahren, als plötzlich die zwei letzten Wagen, in denen sich ebenfalls Personen befanden, aus den Schienen sprangen und sich zur Seite neigten. In diesem Augenblicke zog durch das Ausbiegen der beiden Wagen die Kothleine von selbst an und es gelang dem Lokomotivführer, den Zug sofort zum Stehen zu bringen. Der aus dem vordersten Wagen sitzende Bremser war herabgeschleudert worden, auf die Schienen gefallen und wäre unfehlbar überfahren worden, wenn der Zug nicht auf der Stelle zum Halten kam. So aber kam derselbe glücklicherweise mit dem bloßen Schrecken und einigen ungesährlichen Hautschürfungen davon. Die in den umgeführten Wagen befindlichen Personen blieben unbeschädigt, kletterten aus den Fenstern heraus und fanden Aufnahme in den vorderen Wagen. Der unbeschädigt gebliebene Theil des Zuges setzte sodann seinen Weg fort. Durch den Unfall war der Betrieb auf der Strecke nur kurze Zeit gestört.

Dresden, Am 23. September werden es bekanntlich 100 Jahre, daß Theodor Körner in Dresden geboren wurde. In vielen Kreisen unserer Stadt rüstet man sich schon, diesen Tag würdig zu begehen. Unter denen, die eine Gedenkfeier in größerem Rahmen veranstalten, werden sich auch unsere Turner befinden; war ja Jahn, der Turnvater, mit einer Derjenigen, die gleichwie Körner in den Reihen des Lützow'schen Freikorps, der „wilden, verwegenen Schaar“ standen und ist ja auch die Feier vaterländischer Gedenktage eines derjenigen Mittel zum Zweck, welches die Turner mit Fug und Recht zu den ihrigen zählen. Die Feier, die der „Dresdner Turngau“, d. i. die Vereinigung der hiesigen Turnvereine, ausrichtet, wird in „Brauns Hotel“ am Abend des 23. September stattfinden und in Musik, Liedervorträgen der vereinigten Sängerschaften der Turnvereine, einem Festerreigen, einer Festrede, gemeinsamen Gefängen u. s. w. bestehen und gewiß einer zahlreichen Theilnahme der vielen Turner Dresdens sich zu erfreuen haben.

Leipzig. Zwischen dem Rathe der Stadt Leipzig und einem Unternehmer-Konsortium schweben derzeit Verhandlungen über die Errichtung eines Aussichtsturmes, welcher über 200 Meter hoch werden soll. Die Unternehmer bitten in Hinsicht auf die Rentabilität des Unternehmens um Ueberlassung eines Platzes möglichst der Innenstadt, während der Rath den Thurm auf eines der Schlachtfelder um Leipzig verweisen will. Im Interesse des stetig sinkenden Fremdenverkehrs in Leipzig, welcher mit dem Rückgang der Messen zusammenhängt, wäre die Realisirung des Projektes dringend zu wünschen.

Zöblitz. Der hiesige Kaufmann Rudolf Schönherr besaß 6 Rehe — 2 Böcke, 2 Riesen und 2 Kälber, die des Tages über sich in einem großen, mit hohem Zaune eingefriedigten Garten aufhielten. Die Vorübergehenden betrachteten mit Wohlgefallen die edlen Thiere und belustigten sich besonders an den munteren, oft possirlichen Sprüngen des kleinen Böckchens, das keinem Menschen ein Leid, noch Jemandem Eigenthumschaden zufügte. Vor kurzer Zeit wurden die Thiere krank und man vermuthete aus dem Anschwellen der Leiber und aus verschiedenen anderen Symptomen eine Vergiftung. Eins nach dem anderen verendete. Beim Aufbruch der Thiere und durch weitere Untersuchungen stellte es sich heraus, daß dieselben mittelst Phosphor, den man auf Brod gestrichen und an verschiedene Stellen des Gartens gelegt hatte und von welchem man auch noch Theile aufgefunden hat, vergiftet worden sind. Wer die Thiere gewesen sind und was dieselben zu der ruchlosen That veranlaßt hat, hat bis jetzt noch nicht ermittelt werden können. Es ist aber sehr zu wünschen, daß dieselben entdeckt werden, damit sie ihre wohlverdiente Strafe erhalten können.

Alpensonderzüge. Welchen Anklang die von der sächsischen Staatsbahnverwaltung eingerichteten Sonderzüge nach München, Salzburg, Ruffstein und Lindau beim reisefreudigen Publikum gefunden haben, dies beweist die außerordentlich starke Benützung des am 18. Juli abgegangenen ersten der-

artigen Zuges, welcher über 1600 Personen nach München und darüber hinaus befördert hat. Wir nehmen daher gern Anlaß darauf hinzuweisen, daß der zweite diesjährige Sonderzug am 15. August abgehen wird und zwar 1 Uhr Nachm. vom Böhmschen Bahnhofe in Dresden-Alstadt und 2 Uhr 35 Min. vom Bayerischen Bahnhofe in Leipzig. Das über die Sonderzüge erschiene Programm ist auf den sächsischen Bahnhöfen unentgeltlich zu beziehen.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

8. August. (Nachdruck verboten.) Die Verblendung Napoleon I., als derselbe erst einmal sich auf der abschüssigen Bahn befand, ließ ihn seinen eigenen Vortheil nicht mehr erkennen. So kam es, daß er Oesterreich, das ihn immer noch nicht fallen lassen wollte, am 8. August 1813 zu dem Ultimatum zwang und schließlich zu dem Bündnisse mit Rußland und Preußen. Oesterreich verlangte von Napoleon die Auflösung des Großherzogthums Warschau, Zurückgabe Italiens an Oesterreich, Herstellung Preußens bis zur Elbe, Aufgabe des Protektorats über den Rheinbund. Aber Napoleon konnte es nicht über sich gewinnen, in Abtretungen seiner Eroberungen zu willigen. „Ihre Souveräne“, sagte er zu Metternich, „die auf dem Throne geboren sind, können die Empfindungen nicht begreifen, die mich bewegen; sie kehren übermüdet in ihre Hauptstadt zurück und sind nicht weniger, als sie vorher waren. Aber ich bin Soldat, ich bedarf der Ehre und des Ruhmes; ich kann mich nicht geschwächt inmitten meines Volkes zeigen, ich muß groß, ruhmvoll und bewundert bleiben.“ Die Folge dieser Anschauung war die Kriegserklärung Oesterreichs an Frankreich. Vielleicht hätten die Jahre 1813 und 1814 für Napoleon und die Verbündeten einen anderen Ausgang und die Weltgeschichte einen anderen Verlauf genommen, wenn Napoleon in seinem Uebermuth nicht Oesterreich vor den Kopf gestoßen hätte.

9. August. Es ist nunmehr ein Jahr her, daß die Insel Helgoland, am 9. August 1890, von England an Deutschland feierlich übergeben wurde. Das Ereigniß, von Deutschland freudig begrüßt, war zwar kein Weltschmerz, allein es war immerhin ein bedeutungsvolles insofern, als es das freundliche Einvernehmen zwischen zwei großen und mächtigen Reichen bestätigte und festigte.

10. August. Am 10. August 1874 entfloh der französische Marschall Bazaine aus Paris nach Spanien, woselbst er bis an sein Lebensende verblieb. Wie gewöhnlich mußten die Franzosen für ihre Niederlagen einen Sündenbock haben und so kam es, daß Bazaine, auf dessen Kriegsführung man in Frankreich große Hoffnungen gesetzt hatte, wegen der Kapitulation von Metz des Verrathes angeklagt, zur Degradation und zum Tode verurtheilt, dann zu 20jähriger Haft begnadigt wurde. Wenn schon Bazaine grade keine große kriegerische Leuchte war, so hat er doch das Mögliche gethan, um Metz zu halten und die endliche Uebergabe war nur eine Nothwendigkeit, gegen die der Marschall nicht ankämpfen konnte und es war lächerlich, ihm Verrath zum Vorwurf zu machen.

### Bermischte Nachrichten.

Nürnberg. Der Abends 7 Uhr 55 Min. eintreffende Münchener Personenzug kam dieser Tage in einem ganz merkwürdigen Zustande hier an. Auf der einen Seite waren nämlich sämtliche Waggonfenster zersprungen, und die Glassplitter hiervon fanden sich vielfach in den Coupees zerstreut. Zur Fortsetzung der Fahrt nach Bamberg mußte ein ganz neuer Zug zusammengestellt werden, der in Folge dessen 35 Minuten Verspätung erlitt. Verursacht wurde das Vorkommniß dadurch, daß bei Ingolstadt, eben als der Zug die betreffende Stelle passirte, ein schweres Festungsgeschütz versuchsweise gelöst wurde.

Gotha. Ein weißer Staar ist fast so selten wie ein weißer Hahn, und doch kann man dies Naturpiel hier auf der Siebeler Chaussee täglich beobachten. Mitten in der Schaar seiner stahlblauen und grauen Genossen geht er fleißig mit in die Kirchen und raiionnirt auf den Pappeln wie diese über schlecht Wetter und voraussichtlich auch über die Ungunst der Zeiten, trotzdem die Kirchen doch in Ueberfülle da sind. Sein vollständig weißes Gefieder giebt ihm fast das Aussehen einer kleinen Möwe und leuchtet unter dem schwarzen Schwarm auf weithin vor.

Ueber den Eisenbahnunfall von St. Mandé wird der „Voss. Zeit.“ mitgetheilt: Immer mehr Einzelheiten über das Unglück von Saint-Mandé werden bekannt und eine ist immer schrecklicher als die andere. Ein Mitarbeiter des „Paix“ traf dort Nachmittags einen Unteroffizier der Feuerweh, dessen zerrißene und beschmutzte Kleider genugsam bewiesen, daß er sein Möglichstes bei der Rettung gethan. Derselbe erzählte: „Oh, niemals werde ich vergessen, was hier geschehen. Seit den fünfzehn Jahren, die ich zur Pariser Feuerweh gehöre, habe ich manchen Brand, manches Unglück gesehen, aber nie etwas, was mit dem verglichen werden kann, was wir hier erlebt haben. Ich versuchte die im zweiten Abtheil des Wagens erster Klasse zusammengedrängten Fahrgäste zu retten. Es gelang mir, den Wagenschlag zu öffnen und mich einzudrängen, indem ich mich mit dem Knie dagegen stemmte. Elf Personen, statt der vorgeschriebenen acht, lagen in einem Haufen aufeinander, mit den Beinen zwischen den Eisen eingeklemmt, suchten sie sich unter den unerhörtesten Anstrengungen freizumachen, wobei sie sich gegenseitig nur noch mehr verletzten, noch mehr die Gliedmaßen zerbrachen. Ein alter Herr mit grauen Haaren, der Erste an der Thür, rief mir wiederholt zu: „Retten Sie mich Pompiere, retten Sie mich; ich gebe Ihnen alles, was ich habe; nehmen Sie Ihre Art, schlagen Sie mein eingeklemmtes Bein ab, aber retten Sie mich.“ Thränen des Schreckens und Entsetzens quollen ihm dabei aus dem Augen. Eine

Dame hatte ein zweifaches Füsse zur Befreiung denn ich Das war so daß ich zu retten höchste Unglück ich die Augen

Prophe reichend den Hu Was „ von den igen Bo Jahre? Bett si der Zeit völlig in Strömu von der erreichen Gebiete Man w Naturpr und Kä alte Se noch sei die Erfi eines el rigeran er am C ungeheu sich um Söhne D der tpe und the Seiten g Amerika nehmen Diamant schwung. Hundert mag eine an diese

Genf w Zwisch bankett Dem W Richard Kugner eine kurz Schweige dachte er zwischen Zeichen vereins g schöner n andauern Herrn K frug selb entstand der sich n der gegen vereins, n nern und Land, in

Brust u. solche Natarr ung, S hiermit Jahren zügliche Tr als das

Heute S bei G